

«De bloom van Württemberg vereinigt met Oranje»

Am 19. Juni 1839 fand in Stuttgart die «Hochzeit des Jahres» statt, und schon damals weckte ein solches Ereignis die Neugier der Öffentlichkeit: Die Presse berichtete wiederholt und ausführlich darüber, Kaufleute nutzten die Gunst der Stunde, um mit Andenken Geschäfte zu machen, und «das Volk» umjubelte das Brautpaar. Es waren Prinzessin Sophie von Württemberg, Tochter von König Wilhelm I. und seiner zweiten Gemahlin, Katharina Pawlowna, und Erbprinz Wilhelm von Oranien, die sich im großen Marmorsaal des Neuen Schlosses das Jawort gaben.

Der König hatte die Verbindung eingeleitet, um seiner damals 21jährigen Lieblingstochter eine glänzende Zukunft zu sichern, denn durch diese Heirat war ihr die Königskrone gewiß. Obwohl die Prinzessin andere Neigungen verspürte – sie fühlte sich zu der Zeit eher zu Prinz Napoleon oder zum Herzog von Braunschweig hingezogen –, ging sie auf den Wunsch ihres Vaters ein. Wilhelm und Sophie waren über ihre Mütter Vetter und Cousine, aber König Wilhelm erteilte kraft seiner bischöflichen Gewalt den erforderlichen Dispens. Außerdem stattete

er seine Tochter mit einer ansehnlichen Aussteuer aus: Allein das Verzeichnis der Garderobe, zu der auch Stoffe und Spitzen und sogar vier kostbare Schürzen gehörten, füllte 46 engbeschriebene Seiten; ein Reisebett mit zwölf Garnituren Bettwäsche vervollständigte die Ausstattung. Auch mit Schmuck versorgte der Monarch seine Tochter gut. Die Hochzeit wurde mit aller Sorgfalt vorbereitet. Bereits seit Januar 1839 waren zahlreiche Beamte und Bedienstete damit beschäftigt, das Fest zu organisieren, das sich mit Feierlichkeiten an verschiedenen Schauplätzen über fünf Tage hinziehen sollte. Bis ins kleinste ausgearbeitete Beschreibungen zeigten auf, wie das Zeremoniell im großen Marmorsaal, in der Neuen Reitschule und im königlichen Hoftheater abzulaufen hatte; Zeichnungen und Pläne ergänzten dabei die schriftlichen Anweisungen. Von allen Höfen Europas, vom Papst, vom deutschen und insbesondere vom württembergischen Adel sowie von Ministern, hohen Beamten und von Stadträten trafen Gratulations- und Glückwunschschriften in Stuttgart ein. Den Vorschlag des Bischofs von Rottenburg, Johann Baptist v. Keller, je-

Neues Schloß in Stuttgart, Stadtflügel: Weißer oder Marmorsaal, erbaut 1754, vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg aufgenommen. Hier wurde Sophie von Württemberg mit Wilhelm von Oranien getraut.



doch, anlässlich der Hochzeit eine Feier in der katholischen Kirche zu veranstalten, lehnte König Wilhelm ab, nicht ohne dem Bischof *für die auch bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegten guten und wohlgemeinten Absicht Höchst Ihren verbindlichen Dank (zu)bezeigen.*

Sophienwalzer, Sophienbier
und großherzige Geschenke

Schon einige Tage vor der Hochzeit berichteten der *Schwäbische Merkur* und die *Allgemeine Zeitung* über das bevorstehende Ereignis. Die Ankunft des Bräutigams und der Gäste, wie etwa des Markgrafen von Baden mit seiner Gemahlin oder des Vaters des Bräutigams, meldeten die Blätter ebenso, wie sie über die letzten Festvorbereitungen berichteten und die Geschenke aufzählten, die König und Prinzessin austeilten und erhielten. Wie die *Allgemeine Zeitung* am 16. Juni bemerkte, hatte Prinzessin Sophie *durch die Anmuth ihres Geistes, welche sie mit einer seltenen Schönheit verbindet, sich alle Herzen so sehr gewonnen, daß die Theilnahme an dem Familienfeste, welches die königliche Familie feiert, eine allgemeine ist.* Wilhelm Kühner, Kapellmeister der Königlich württembergischen ersten Infanterie-Brigade, hatte einen «Sophienwalzer» komponiert, der nun in den Buch-

Stuttgart. Daß so berühmt gewordene sogenannte Sophienbier bei Stübner schießt nun wieder; dies zur Nachricht allen Denen, welche dasselbe wieder kosten wollen. Ein Freund von gutem Bier.

Stuttgart. [Lithographien.] So eben sind fertig geworden und am 19 Juni bei Mutenrieth und Ebner dahier, so wie in allen Kunsthandlungen Württembergß zu haben:
Vortrag Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Sophie von Württemberg. gr. Fol. Auf Chines. Papier 2 fl., auf weißem Papier 1 fl. 45 kr.
Vortrag Seiner Königl. Hoheit des Erbprinzen Wilhelm von Oranien. gr. Fol. Auf Chines. Papier 2 fl., auf weißem Papier 1 fl. 45 kr.
Diese, von dem Unterzeichneten mit allerhöchster Erlaubniß Ihrer Königl. Hoheiten lithographirt und herausgegebenen, Bildnisse können nur eine höchst willkommene Erscheinung seyn.

handlungen angeboten wurde. Deutsche und niederländische Gedichte erschienen, Lithographien mit den Portraits des Brautpaares konnte man kaufen, und ein geschäftstüchtiger Gastwirt schenkte «Sophienbier» aus. All dies zeigt, wie beliebt die Prinzessin beim Volk gewesen sein muß, denn sonst hätten solche Dinge kaum Absatz gefunden.

Alle, die mit den Festvorbereitungen zu tun gehabt hatten, wurden beschenkt. Vom Kopisten, der 22 Gulden erhielt, über Bauinspektor Gabriel, der für die Gestaltung der Festsäle und die Einrichtungen bei der Illumination vom König einen Brillantring mit Chiffre im Wert von 198 Gulden bekam, bis hin zu Hofprediger v. Grüneisen, der für den Vollzug der Trauung mit einer *mit Chiffre und Brillanten besetzten goldenen Dose* im Wert von 583 Gulden belohnt wurde. Das größte Geschenk des Königs ging allerdings an die Zentraleitung des Wohltätigkeitsvereins: Er stellte dem Verein aus seiner Privatschatulle 4000 Gulden zur Verfügung, von denen tausend den Armen der Residenz zugute kommen sollten, tausend für die bedürftigsten Anstalten für verwahrloste Kinder und zweitausend für die Armen des Landes bestimmt waren. In dieser Gabe sah der Verein vor allem auch ein Zeichen dafür, wie ernst dem König sein Versprechen war, ihn auch nach dem Tod seiner Stifterin, der Königin Katharina, zu unterstützen. Der Zentraleitung war dies jetzt um so wichtiger, als sie die Trennung von der erhabenen Tochter der hohen Stifterin unseres Vereins, die schon so manche Beweise Ihrer wohlwollenden Theilnahme an den Zwecken dieses Vereins gegeben hat und bey längerem Verweilen in unserer Mitte gewiß noch ferner gegeben haben würde, zutiefst bedauerte.

Der Verein handelte ganz dem Auftrag des Königs gemäß und gab tausend Gulden an die Kinderrettungsanstalten in Ellwangen, Kirchheim, Korntal mit Schlotwiese¹ und Wilhelmsdorf, Lichtenstern, Ludwigsburg, Stammheim, Tuttlingen und Winnenden sowie an die Taubstummenanstalten in Dennach und Tübingen und an den Israelitischen Waisenverein. Die zweitausend Gulden verteilte er an 87 bedürftige Gemeinden, *die erweislich nicht im Stande sind, oder bey welchen es wenigstens zweifelhaft ist, ob sie im Stande seyen, ohne Beiträge von außen die ihnen angehörigen Armen nothdürftig selbst zu unterstützen.* Insgesamt 1742 alte, gebrechliche oder erwerbsunfähige Menschen wurden dabei mit Beträgen zwischen zehn Kreuzern und zehn Gulden bedacht. Ein Rest von 47 Gulden wurde zur Unterbringung verwahrloster Kinder in Oberschwaben zurückgelegt.

Aber nicht nur Geld, silberne Leuchter, Ringe und goldene Uhren teilten König und Prinzessin freigiebig aus. König Wilhelm nahm die Hochzeit auch zum Anlaß für einen *hohen Gnadenakt*: er begnadigte

Sophie Friederike Wilhelmine, Prinzessin von Württemberg, Tochter König Wilhelms I. Lithographie von Ch. Billoin nach einem Gemälde von De Keyser, ohne Jahresangabe.



alle Unteroffiziere, die noch von der *Koseritz'schen Geschichte*² her im Zuchthaus saßen.

Geschenke an die Braut kamen aus Stuttgart und aus dem ganzen Königreich. König Wilhelm hatte nämlich von den Ständen keine Aussteuer gefordert und es ihnen damit – nach der *Allgemeinen Zeitung* – erspart, 100 000 Gulden aufbringen zu müssen. So zeigte sich das Land um so spendabler. Fünfzig Stuttgarter Bürgerstöchter beispielsweise überreichten der Braut einen Fußteppich, Beamentöchter brachten selbstgestickte Sofa- und Sesselüberzüge, und alle erhielten dafür eine goldene Brosche oder einen Ring mit dem Namenszug der Prinzessin. Die Stadt Heilbronn schenkte ein kostbares Silberservice, die Stadt Münsingen schickte feinste Leinwand, und die Cannstatter Bürger ließen Sophie als *Erinnerung an die schönste Gegend Ihres Vaterlandes* ein Album mit vier Ansichten von Cannstatt durch einen Fackelzug zu Pferde überbringen. Das großartigste Geschenk war jedoch das der Stuttgarter, die eine festliche Illumination ihrer Stadt vorbereitet hatten. Nach Auskunft der *Allgemeinen Zeitung* wurde diese Veranstaltung auf den Abend nach dem Hochzeitstag gelegt, *da die Prinzessin Braut zu ergriffen ist, um derartige Eindrücke in Masse auf Einmal ertragen zu können.*

Die Trauung im Stuttgarter Neuen Schloß:
«eine ergreifende Familienszene»

Zur Trauung im großen Marmorsaal des Neuen Schlosses in Stuttgart waren nur ausgesuchte Gäste geladen. Auch den Hochzeitszug konnten die Stuttgarter nicht bewundern, denn er bewegte sich lediglich innerhalb des Schlosses von den Gemächern der Königin zum Marmorsaal. Den Zeitpunkt des Ringwechsels zeigten allerdings Glockengeläut und 25 Kanonenschüsse an. Von Grüneisens Predigt erschien später auf Wunsch des Bräutigams im Druck; aber um nicht den Anschein zu erwecken, er habe dies selbst veranlaßt, bat der Hofprediger, in die Titelseite *Auf höchsten Befehl* aufzunehmen. Der Korrespondent der *Allgemeinen Zeitung* berichtete: *Die Trauung (. . .) war eine ergreifende Familienszene. Die königlichen Eltern, wie die von Schönheit und Diamanten strahlende Braut konnten ihre Gefühle nicht unterdrücken; sie schlossen sich inbrünstig in die Arme, und Thränen traten in mehr als ein Auge.*

Hatte sich der eigentliche Hochzeitstag im Kreise der königlichen Familie, des diplomatischen Korps und der höchsten Beamten abgespielt, so konnten an den folgenden vier Tagen auch die Bürger der Stadt und der Umgebung an der allgemeinen Festfreude teilnehmen.

Die Heerschau in Cannstatt, bei der König Wilhelm selbst mit seinem Generalstab voranritt, zog eine Menge Zuschauer an. Für das abendliche «Freitheater» im königlichen Hoftheater hatten zahlreiche Beamte nebst Ehefrauen, Töchtern oder Nichten Freikarten erhalten. Allerdings waren für die erste Galerie nur Herren mit Uniform oder Hofrock zugelassen. Der Korrespondent der *Allgemeinen Zeitung* fand, daß *der Überblick gar hübsch war, da auch im Parterre das schöne Geschlecht in Weiß gekleidet, meistens mit natürlichen Blumen im Haar, sich einfand.* Über das Theaterstück *Der Gott und die Bajadere* verlor er indessen kein Wort.

Der Höhepunkt dieses Tages war jedoch die nächtliche Illumination der Stadt, die einer gründlichen Vorbereitung bedurft hatte. Bereits am 13. Juni 1839 berichtete die *Allgemeine Zeitung*: *Was die Beleuchtung betrifft, so sind seit acht Tagen alle hiesigen Architekten und sonstige Verständige zum Zeichnen von Illuminationsrissen, Aufstellung von Gerüsten u.s.w. thätig. Jede andere Arbeit wird vor der Hand ausgesetzt. Man darf sich über diese Thätigkeit umso weniger wundern, als die hiesige Bürgerschaft etwas will, was ihre Liebe und Anhänglichkeit ausspreche. Fand doch seit der Geburt des Kronprinzen [1823] keine allgemeine Illumination mehr statt, und wie sehr hat sich Stuttgart verändert, sowohl was Größe als Schönheit der Stadt betrifft!*

Nicht nur die ganze Stadt, sondern auch viele Menschen aus der Provinz feierten in dieser Nacht in Stuttgarts Straßen. Der Korrespondent der *Allgemeinen Zeitung* schilderte die nächtliche Veranstaltung voller Begeisterung: *Die Beleuchtung gestern Abend war eine der brillantesten, die ich gesehen. (. . .) Die ganze Stadt flackerte und funkelte in den buntesten Lichtern: bengalische Flammen von allen Farben, Pyramiden, eine 70 Fuß hohe Säule mit gewundenen Feuerzügen, Portale von guirlandengeschmückten Säulen getragen, lodrende Altäre und Candelaber, ganze Colonnaden mit Feuerkugeln über den Säulencapitälen, griechische Tempel, allegorische Figuren und Embleme jeder Art, Trophäen, Sinnsprüche, Verse und Prosa in Scherz und Ernst, württembergische und Oranien-Fahnen und Wappen vereint, verschlungene Namenszüge in Brillantfeuer. (. . .) Den oranischen Fürstensohn begrüßten auch holländische Sinnsprüche, z. B. Eentragt maakt macht; und De bloom van Württemberg vereenigt met Oranje beloof t een eeuw van Heil an Neerland en Germanje.* In einem langen Wagenzug fuhr die königliche Familie durch die Straßen, um das Hochzeitsgeschenk der Stuttgarter in Augenschein zu nehmen. Bei all dem Glanz entging dem Hof jedoch – wie der Korrespondent etwas kritisch anmerkte – *die große Freude und Bereitwilligkeit, mit welcher auch die kleineren Seitenstraßen erhellt waren, die Wohnungen der Unbemittelten.*

FAASTTOONEN

BIJ HET

HOOGHE HUWELIJK

VAN

HUNNE KONINKLIJKE HOOGHEDEN,

WILLEM ALEXANDER PAUL FREDRIK LODEWIJK,

ERFPRINS VAN ORANJE-NASSAU;

EN

SOPHIA FREDERIKA MATHILDE,

PRINSES VAN WURTEMBERG;

coltrokken te Stuttgart, den 18. van Zomermaand, 1839.



DOOR

H. VAN OVERVEST KUP.

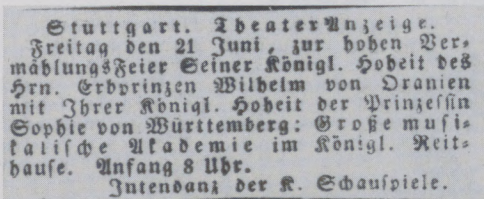


1839.

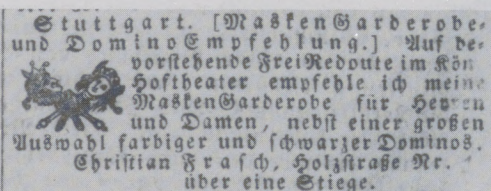
Königlicher Dank für «Zeichen der Anhänglichkeit und Liebe der Einwohner von Stuttgart»

König Wilhelm war vom Engagement der Residenzstadt sehr angetan und empfing zwei Tage später eine Deputation der Stadträte, um in den gnädigsten Ausdrücken seinen Dank und seine Freude für jenes Zeichen der Anhänglichkeit und Liebe der Einwohner von Stuttgart zu erkennen zu geben. Auch Stadtdirektor Gärtner äußerte sich zufrieden, denn obwohl die wogende Menge bis in die Morgenstunden durch die Straßen gezogen war, war auch nicht die mindeste Unordnung, nicht der geringste *Policeyexceß* vorgekommen. Dieses Ereignis war das eigentliche Fest des Volkes unter den zahlreichen Hochzeitsfeierlichkeiten; und es scheint noch einige Zeit die Gemüter bewegt zu haben: Anfang Juli bot der Buchhandel das Gedicht *Der Bauer bei der Illumination* an.

Am Tag nach diesem Spektakel war ein «Déjeuner dansant» auf dem Rosenstein, wieder mit Kleidervorschrift für die Herren, die bei diesem Anlaß im *Civil-Frak*, mit weißen Halsbinden und das Band unter dem Rok zu erscheinen hatten. Die heutige Fête (. . .) war bloß Hoffête, aber äußerst zahlreich und brillant, bemerkte der Korrespondent. In langen Zügen bewegten sich die elegantesten Equipagen, meist vierspännig, durch die schon im schönsten Rosenflore stehenden Anlagen. Der König war äußerst heiter und nahm selbst an dem Tanze teil.



Stuttgart. Theater-Anzeige.
Freitag den 21 Juni, zur hohen Vermählungsfeier Seiner Königl. Hoheit des Hrn. Erbprinzen Wilhelm von Oranien mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie von Württemberg: Große musikalische Akademie im Königl. Reithause. Anfang 8 Uhr.
Intendant der K. Schauspiele.



Stuttgart. [MaskenGarderobe und Domino Empfehlung.] Auf bevorstehende Frei-Redoute im Kön. Hoftheater empfehle ich meine MaskenGarderobe für Herren und Damen, nebst einer großen Auswahl farbiger und schwarzer Dominos.
Christian Frisch, Holzstraße Nr. 1 über eine Stiege.

Anzeigen aus dem «Schwäbischen Merkur» des Jahrgangs 1839.

Am 21. Juni 1839 setzten sich die Festlichkeiten in der Neuen Reitschule mit einer *Musikalischen Akademie* fort. Hofkapellmeister Peter Joseph Lindpaintner hatte eigens dafür eine Festhymne komponiert, und der Stuttgarter Liederkranz führte Händels Oratorium *Das Alexanderfest* auf. Die Reitschule war

nach den Plänen von Hofmarschall v. Seckendorff so eingerichtet worden, daß königliche Familie und Hofstaat vom Publikum abgesondert das Geschehen verfolgen konnten. Dieses Musikfest durfte der Liederkranz zu seiner großen Freude für seine eigenen Zwecke später wiederholen.

Der Maskenball am fünften und letzten Festtag lockte noch einmal alles, was Rang und Namen hatte, in das königliche Hoftheater. Auch dazu hatten wieder das gesamte diplomatische Korps und höhere Beamte Freikarten erhalten. Falls die Gäste das Angebot der Stuttgarter Geschäftsleute rege genutzt haben, waren in der illustren Gesellschaft viele *bunte und schwarzweiße Dominos* und *Bajuten* anzutreffen.

Am 26. Juni morgens haben dann *Ihre königlichen Hoheiten, der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin v. Oranien*, nach dem zärtlichsten Abschiede von der königlichen Familie und begleitet von den Segenswünschen der in großer Anzahl um das königliche Schloß versammelten Einwohner Stuttgarts die hiesige Stadt verlassen. Das bürgerliche Schützenkorps bildete im Schloßhof Spalier, die Bürgergarde zu Pferd gab das Geleit bis an die Stadtgrenze. König Wilhelm begleitete das junge Paar noch bis Ludwigsburg. In Heilbronn und in einigen württembergischen Dörfern empfing die Bevölkerung die Durchreisenden mit Ehrenpforten, Musik und Blumen.

In Stuttgart kehrte nun wieder der Alltag ein: *Bald wird bei uns Alles in das gewohnte Stilleben zurückgekehrt seyn*, schrieb der Korrespondent der *Allgemeinen Zeitung* am 29. Juni. Er lenkte dann den Blick wieder auf ernstere Gegenstände, denn *die Hoffeste hatten die Aufmerksamkeit auf den Landtag in den Hintergrund gedrängt*. Jetzt war es vor allem der *Schwäbische Merkur*, der über die Reise berichtete, bis Wilhelm und Sophie in Haag angekommen waren.

Ankunft in den Niederlanden:
der «schlimmste Augenblick» im Leben

Die erste Station auf der Reise war Mainz. Hier verabschiedete sich der württembergische Hofstaat, und das niederländische Personal stellte sich vor. Anschließend verbrachten die Neuvermählten einige Tage am verwandten Hof der Herzöge von Nassau in Biebrich, um dann nach Frankfurt weiterzureisen, wo sie sich ebenfalls einige Tage aufhielten. Am Abend vor der Abreise gab Prinz Wilhelm eine glänzende Soirée für das diplomatische Korps am Sitz des Deutschen Bundes und für die «Notabilitäten» der Stadt. Nach einer Zwischenstation in Ems, von wo aus sie mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen Schloß Stolzenfels und den Ehrenbreitstein

Stuttgart.



Nach der Natur gezeichnet von Frid Keller.

Gest. v. Grünwald u. Cooke.

Königliches Hof Theater.

Das Königliche Hoftheater, wo anlässlich der Vermählung von Prinzessin Sophie mit dem niederländischen Thronfolger zum Abschluß der Feierlichkeiten ein Maskenball stattfand. Anstelle des Hoftheaters, das 1902 abbrannte, steht heute neben dem Neuen Schloß das Kunstgebäude.

bei Koblenz besucht hatten, bestiegen Wilhelm und Sophie am 11. Juli in Koblenz die prächtige niederländische Dampfyacht *de Zeeuw* und fuhren unter Kanonendonner nach Holland ab.

Fünf Tage später bereiteten ihnen die Bevölkerung der Niederlande und die königliche Familie in Huis ten Bosch einen herzlichen Empfang. Für den Abend nach dem feierlichen Einzug des Paares in Haag war ebenfalls eine festliche Illumination der Residenzstadt vorbereitet. Die weiteren Feiern zogen sich noch bis zum 23. Juli hin.

Bei all diesem äußeren Glanz und den nicht enden wollenden Festen war Prinzessin Sophie nicht glücklich. Bereits vor der Hochzeit war ihr klar, daß sie Prinz Wilhelm nie würde lieben können. Den Tag ihrer Ankunft in den Niederlanden bezeichnete sie rückblickend als den schlimmsten Augenblick ihres Lebens. Ihre Ehe wurde allmählich so unerträglich, daß Wilhelm und Sophie 1855 in einem ge-

heimen Privatvertrag die Trennung von Tisch und Bett vereinbarten. Um so enger blieb sie mit ihrer Heimat verbunden, nicht nur durch einen regen Briefwechsel, vor allem mit ihrem Vater, sondern auch durch jährliche mehrmonatige Aufenthalte in Stuttgart.

Quellen und Literatur

Hauptstaatsarchiv Stuttgart: E 14 Bü 53; E 55 Bü VIIa/3
Schwäbischer Merkur auf das Jahr 1839, 2 Bde. Stuttgart 1839.
Allgemeine Zeitung für das Jahr 1839. Stuttgart und Augsburg 1839.

Tamse, C. A.: Eine württembergische Prinzessin auf dem niederländischen Thron. Königin Sophie der Niederlande (1818–1877). In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 39 (1980) S. 165–205.

Anmerkungen:

- 1 Aufgegangen in Zuffenhausen, Stadtkreis Stuttgart
- 2 Nach der Auflösung des Landtags 1833 hatte Oberleutnant Koseritz in Ludwigsburg eine Verschwörung angezettelt, die aber rasch niedergeschlagen wurde. Die damals gefällten Todesurteile wurden nicht vollzogen.